

GERSHOM SCHOLEM 80 JAHRE ALT:
EIN LEBEN FÜR DIE ERFORSCHUNG DER JÜDISCHEN MYSTIK

von Ulrich Vollmer

„Die Philologie einer mystischen Disziplin wie der Kabbala hat etwas Ironisches an sich.“ — Mit dieser These beginnt GERSHOM SCHOLEM seine kurze Abhandlung *„Zehn unhistorische Sätze über Kabbala“*¹, in der er — konzis und knapp, aber scharfsinnig und sprachlich brillant — unter anderem die methodologischen Probleme anschneidet, die eine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Phänomen der Mystik generell und mit der *Kabbala* im besonderen impliziert. Diese Probleme stellen sich auf zwei Ebenen dar. Zum einen ist Mystik wesentlich Erleben, und die im erlebnishaften Akt geschaute Wahrheit kann schwerlich vermittelt, sondern nur je und je im aktuellen Vollzug realisiert werden; zum anderen gibt es aber Vermittlung der erlebten Wirklichkeit im Bereich der Mystik, gibt es vor allem in der *Kabbala* Weitergabe der geschauten Wahrheit in Form einer umfangreichen Literatur, die einer philologisch-historischen Forschung offensteht. Die Aporie liegt nun in der Frage, inwieweit überhaupt auf der dem forschenden Zugriff zugänglichen Dimension der literarischen Weitergabe das Wesentliche der mystischen Wahrheit, „etwas vom Gesetz der Sache selbst“ — wie SCHOLEM formuliert —, greifbar wird und ob nicht vielmehr gerade hier der Zugang zum Wesen von vornherein verstellt ist. Dies ist die eigenartige Situation des Wissenschaftlers, der sich in seiner Arbeit mit dem Phänomen der Mystik beschäftigt, und dadurch — so folgert SCHOLEM — „behält die Hoffnung, von der diese Arbeit lebt, etwas Ironisches, das von ihr nicht abgelöst werden kann“.

Unbeschadet dieses wissenschaftstheoretischen Vorbehalts und dieser methodologischen Problematik hat sich GERSHOM SCHOLEM schon von seiner Studienzeit an der Erforschung der jüdischen Mystik gewidmet und ist heute ohne jeden Zweifel die anerkannte Autorität auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Analyse der *Kabbala*². Am 5. Dezember 1897 in Berlin geboren und im Milieu einer assimilierten deutsch-jüdischen Familie aufgewachsen, öffnete er sich bereits als Gymnasiast dem Gedankengut des Zionismus und schloß sich der zionistischen Jugendbewegung *„Jung-Juda“* an. 1915 begann er sein Studium an der Universität Berlin in den Fächern Mathematik und Philosophie; 1917—18 studierte er in Jena, 1918—19 in Bern und von 1919 an in München. Seine zunehmende Beschäftigung mit der eigenen, jüdischen Tradition — zunächst noch neben den ursprünglich gewählten Fächern gleichsam privat betrieben — hatte im Laufe seiner Studienzeit zu einer Verlagerung der Interessen geführt: an die Stelle der Mathematik war das Studium der hebräischen Sprache und der jüdischen

¹ G. SCHOLEM: *Judaica III*. Frankfurt 1973. S. 264—271. Das einleitende und die beiden folgenden Zitate a.a.O., S. 264.

² Zur Biographie und wissenschaftlichen Würdigung vgl. M. B. MARTIN: Art. *Scholem*. In: *The Mc Graw-Hill Encyclopedia of World Biography*. Vol. 9 (1973). S. 455f.; H. WEINER: *9 1/2 Mystics. The Kabbala Today*. New York u. a. 1969. S. 52—81; R. J. Z. WERBLOWSKY: Art. *Scholem, Gershom Gerhard*. In: *Encyclopaedia Judaica*. Vol. 14 (1971). Sp. 991f. — Autobiographisch relevante Passagen finden sich auch in G. SCHOLEM: *Walter Benjamin*. In: DERS.: *Judaica II*. Frankfurt 1970. S. 193—227; DERS.: *Walter Benjamin — die Geschichte einer Freundschaft*. Frankfurt 1975; DERS.: *Von Berlin nach Jerusalem. Jugenderinnerungen*. Frankfurt 1977.

Literatur- und Religionsgeschichte getreten. GERSHOM SCHOLEM schloß seine Studien 1922 in München mit der Promotion zum Dr. phil. ab; seine Dissertation war eine umfangreich kommentierte Übersetzung des kabbalistischen *Sepher ha-Bahir*. 1923 übersiedelte er nach Palästina. Hier arbeitete er zunächst bis 1927 als Bibliothekar an der Bibliothek der Hebräischen Universität in Jerusalem. Bereits von 1925 an lehrte er an der Hebräischen Universität, wo er dann 1933 den Lehrstuhl für jüdische Mystik übernahm und bis 1965 innehatte.

SCHOLEMS internationale Reputation wird deutlich einmal durch seine Tätigkeit als Gastprofessor an verschiedenen Hochschulen der USA. In den Jahren 1938 und 1949 lehrte er am Jewish Institute of Religion in New York, 1956—57 an der Brown University in Providence (R. I.), 1966 am Hebrew Union College in Cincinnati und 1975 an der Boston University. Außerdem ist SCHOLEM Mitglied einer ganzen Reihe von wissenschaftlichen Akademien, so der British Academy, der American Academy of Arts and Sciences, der American Academy for Jewish Research, der Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Niederländischen Akademie der Wissenschaften. Von 1962 bis 1968 war er Vizepräsident, von 1968 bis 1974 Präsident der Israel Academy of Sciences and Humanities. Schließlich sind noch die zahlreichen Preise und Ehrungen anzuführen, durch die sein wissenschaftliches Werk bisher gewürdigt wurde, etwa der Israel State Prize (1958), der Rothschild Prize (1962), die Ehrendoktorwürde der Universität Zürich (1968), der Reuchlin-Preis der Stadt Pforzheim (1969) und der Literatur-Preis der Bayerischen Akademie der Künste (1974).

Eine in der Festschrift zu SCHOLEMS 70. Geburtstag veröffentlichte Bibliographie seines Schrifttums führt bis zum Jahr 1967 über 500 Titel an³. Neben philologischen Spezialuntersuchungen und kurzen Beschreibungen bislang unbekannter und von SCHOLEM entdeckter Manuskripte stehen Textausgaben, bibliographische Arbeiten, grundlegende Monographien zu Geschichte und Gedankenwelt der *Kabbala* und zahlreiche Abhandlungen zu einzelnen Phänomenen und Problemkomplexen der jüdischen Mystik, wie er sie gerade auch in den Vorträgen auf den Eranos-Tagungen in Ascona, zu deren regelmäßigen Teilnehmern er seit dem Zweiten Weltkrieg zählt, angeschnitten hat⁴.

Was nun die Textausgaben betrifft, so erschien SCHOLEMS Münchener Dissertation von 1922, die Übersetzung und Kommentierung des *Sepher ha-Bahir*, ein Jahr später und liegt inzwischen in einem reprographischen Nachdruck vor⁵. Auch seine Übersetzung aus dem *Sohar-Traktat Sitre Tora* (*Sohar*, Band I, Blatt

³ F. SCHOLEM: *Bibliography of the Published Writings of Gershom G. Scholem*. In: *Studies in Mysticism and Religion Presented to Gershom G. Scholem on his Seventieth Birthday*. Jerusalem 1967. S. 199—235 [der hebräischen Seitenzählung].

⁴ Außer den in der *Scholem-Bibliographie* von 1967 aufgeführten Titeln sind inzwischen veröffentlicht: *Die Krise der Tradition im jüdischen Messianismus*. In: *ErJb* 1968 (Bd. 37). S. 9—44; *Three Types of Jewish Piety*. In: *ErJb* 1969 (Bd. 38). S. 331—348; *Der Name Gottes und die Sprachtheorie der Kabbala*. In: *ErJb* 1970 (Bd. 39). S. 243—299; *Die Farben und ihre Symbolik in der jüdischen Überlieferung und Mystik*. In: *ErJb* 1972 (Bd. 41). S. 1—49; *Der Nihilismus als religiöses Phänomen*. In: *ErJb* 1974 (Bd. 43). S. 1—50. — Einige dieser Aufsätze sind auch erschienen in G. SCHOLEM: *Judaica III*. Frankfurt 1973.

⁵ *Das Buch Bahir*. Ein Schriftdenkmal aus der Frühzeit der Kabbala auf Grund der kritischen Neuausgabe von GERHARD [sic!] SCHOLEM. Leipzig 1923 (*Qabbala*. Quellen und Forschungen zur Geschichte der jüdischen Mystik. Bd. I). — Repogr. Nachdruck Darmstadt 1970.

15a—22a) ist wieder in einer Neuausgabe zugänglich⁶. Von seinen bibliographischen Arbeiten ist vor allem seine „*Bibliographia Kabbalistica*“ zu nennen, die — 1927 veröffentlicht — minutiös und umfassend, z. T. auch kommentierend, die Sekundärliteratur zur *Kabbala* anführt, von den ersten Anfängen der zunächst noch theologisch bestimmten Auseinandersetzung mit der jüdischen Mystik bei JOHANNES REUCHLIN bis in die Zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts⁷.

SCHOLEMS wohl bekannteste Monographie über die *Kabbala*, sein Werk „*Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen*“⁸, basiert weitgehend auf seinen Vorlesungen am Jewish Institute of Religion von 1938. Hier bietet der Autor zugleich einen großangelegten und detaillierten Überblick über die Geschichte der *Kabbala*; beginnend mit der Merkaba-Mystik und der jüdischen Gnosis, spannt sich der weite Bogen über den Chassidismus im mittelalterlichen Deutschland, über ABRAHAM ABULAFIA und die *Kabbala* im Spanien des 13. Jhdts., über MOSES DE LEON und den *Sohar* über ISAAK LURIA und die kabbalistische Bewegung des 16. Jhdts. mit ihrem neuen Zentrum in Safed bis hin zu SABBATAI ZWI und schließlich zum polnischen Chassidismus des 18. Jhdts. Zwei besondere Epochen aus der Geschichte der jüdischen Mystik bilden den Gegenstand spezieller Monographien.

In seiner Studie „*Ursprung und Anfänge der Kabbala*“⁹ beschäftigt sich SCHOLEM mit der Zeit zwischen 1150 und 1250, mit dem Auftauchen des *Sepher ha-Bahir* und den ersten Kabbalisten in der Provence und in Spanien. SABBATAI ZWI, den tragisch-bizarren messianischen Prätendenten aus dem 17. Jhd., und die von ihm entfachte Bewegung des *Sabbatianismus* behandelt SCHOLEM in einem umfangreichen Werk, das bisher allerdings nur im hebräischen Original¹⁰ und in englischer Übersetzung¹¹ vorliegt. Die Aufsatzsammlungen „*Zur Kabbala und ihrer Symbolik*“¹² und „*Über einige Grundbegriffe des Judentums*“¹³ enthalten zum großen Teil SCHOLEMS Vorträge auf den Eranos-Tagungen, während die Studie „*Von der mystischen Gestalt der Gottheit*“¹⁴ verschiedene Grundbegriffe aus der kabbalistischen Vorstellungswelt systematisch abhandelt. Sowohl eine historische Darstellung der Entwicklung der *Kabbala* als auch eine systematische Beschreibung grundlegender Lehren und Anschauungen der jüdischen Mystik

⁶ *Die Geheimnisse der Schöpfung*. Ein Kapitel aus dem *Sohar*. Berlin 1934 (Schocken-Bücherei. Bd. 40). — *Die Geheimnisse der Schöpfung*. Ein Kapitel aus dem kabbalistischen Buche *Sohar*. Frankfurt 1971 (Insel-Bücherei. Nr. 949).

⁷ *Bibliographia Kabbalistica*. Leipzig 1927 (*Kabbala*. Quellen und Forschungen zur Geschichte der jüdischen Mystik. Bd. II).

⁸ Zunächst englisch unter dem Titel: *Major Trends of Jewish Mysticism*. New York 1941. — Deutsche Ausgabe (nach der 3. Aufl. der englischen Fassung) Zürich 1957; Neuausgabe Frankfurt 1967.

⁹ Berlin 1962 (*Studia Judaica*. Forschungen zur Wissenschaft des Judentums. Bd. III).

¹⁰ *Shabbetai Zevi ve-ha-tenu'ah ha-shabbeta'it bi-jemei chayyaw* [„*Sabbatai Zwi und die sabbatianische Bewegung zu seinen Lebzeiten*“]. 2 Bände. Tel Aviv 1957.

¹¹ *Sabbatai Sevi. The Mystical Messiah, 1626—1676*. London 1973 (The Littman Library of Jewish Civilisation).

¹² Zürich 1960. — Neuausgabe Frankfurt 1973 (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. 13).

¹³ Frankfurt 1970 (Edition Suhrkamp. 414).

¹⁴ Zürich 1962. — Neuausgabe Frankfurt 1973.

¹⁵ A.a.O. Vol. 10 (1971). Sp. 489—653.

findet man in SCHOLEMS umfangreichen Artikel „*Kabbalah*“ in der *Encyclopaedia Judaica*¹⁵, der inzwischen auch — überarbeitet und um weitere Abhandlungen ergänzt — in Buchform erschienen ist¹⁶.

Will man GERSHOM SCHOLEMS wissenschaftliches Werk auch nur annähernd würdigen, so muß man es in die Geschichte der geistigen Auseinandersetzung mit der *Kabbala* einordnen, in jenes oft unsachliche, von persönlichen Vorurteilen und auch mangelnden Kenntnissen gefärbte Pro und Contra, das lange Zeit die Beschäftigung mit der jüdischen Mystik charakterisierte¹⁷. Rationalistischer Vorgehenommenheit blieb ebenso der Zugang zu einem adäquaten Kennen und Verstehen der *Kabbala* versperrt wie romantischer Schwärmerei. So war für HEINRICH GRÄTZ, den großen jüdischen Historiker des vergangenen Jahrhunderts, die *Kabbala* nur „Geistesdusel“ und „Afterlehre“¹⁸; für andere hingegen, etwa für ELIPHAS LÉVI¹⁹ und PAPUS²⁰, ja — mit Einschränkungen — selbst für ARTHUR EDWARD WAITE²¹, war sie geradezu ein Teil ihrer eigenen, theosophischen Weltanschauung, dem man sich meist aus dem vermeintlichen Gefühl der Kongenialität heraus und ohne sonderliche Rücksicht auf die historischen Fakten widmete. Ansätze zu sachbezogener Forschung und methodisch exakter Arbeit aber blieben im 19. Jhdt. vereinzelt²².

Im Blick auf diese durch die Forschungsgeschichte bedingte Ausgangslage besteht SCHOLEMS Verdienst zunächst einmal darin, die *Kabbala* in ihrer weitverzweigten Geschichte und schwer zugänglichen Gedankenwelt unbelastet durch weltanschauliche Wertmaßstäbe und persönliche Präjudizien aufgefaßt und gedeutet zu haben, gedeutet näherhin als ein historisches und damit letztlich legitimes und nicht zu vernachlässigendes Phänomen der jüdischen Religions- und Geistesgeschichte. Zum anderen ist es sein unbestreitbarer Verdienst, in seiner Forschungsarbeit jene von ihm wiederholt skizzierte²³ Spannung zwischen historisch-philologischer Kleinarbeit auf der einen Seite, die nur das einzelne Faktum in seinem engeren geschichtlichen Zusammenhang untersucht, und geistesgeschichtlich-philosophischer Intention auf der anderen Seite, die erst den einordnenden Überblick verschafft und damit ein adäquates Verstehen ermöglicht, in einer positiven Synthese gelöst zu haben. Somit eröffnet sein durch gediegene historische und philologische Arbeit fundiertes und durch umfassende systematische Betrachtung abgerundetes Werk einen Zugang zum faszinierenden Phänomen der jüdischen Mystik — ein Zugang allerdings, der seine Begrenzung in der eingangs erörterten Grundstruktur des mystischen Erlebens überhaupt findet.

¹⁶ *Kabbalah*. Jerusalem 1974 (Library of Jewish Knowledge).

¹⁷ Zur Forschungsgeschichte vgl. G. SCHOLEM: Art. *Kabbalah*. In: *EJ*. Vol. 10 (1971). Sp. 646—649; DERS.: *Judaica III*. Frankfurt 1973. S. 247—263 („Die Erforschung der *Kabbala* von Reuchlin bis zur Gegenwart“).

¹⁸ Die beiden Begriffe bei H. GRÄTZ: *Geschichte der Juden*. 3. Aufl. Bd. 8. Leipzig 1890. S. 247.

¹⁹ E. LÉVI [i.e. A. L. CONSTANT]: *Philosophie occulte*. Nouv. éd. Paris 1894.

²⁰ PAPUS [i.e. G. ENCAUSE]: *Die Kabbala*. Neuausg. Ulm 1962.

²¹ A. E. WAITE: *The Doctrine and Literature of the Kabalah*. London 1902.

²² Etwa bei A. FRANCK: *La Kabbale*. Paris 1842. — Deutsche Ausgabe: *Die Kabbala oder die Religions-Philosophie der Hebräer*. Leipzig 1844; D. H. JOEL: *Die Religionsphilosophie des Sohar und ihr Verhältnis zur allgemeinen jüdischen Theologie*. Leipzig 1849.

²³ *Bibliographia Kabbalistica*. Leipzig 1927. S. XII; *Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen*. Zürich 1957. S. IXf.

Wie es wohl für GERSHOM SCHELEMS Persönlichkeit charakteristisch ist, daß die mit dieser Grundstruktur gegebene Beschränkung aus seiner Sicht den Zug des Ironischen annimmt, so hat er auch nur mit ironischem Vorbehalt einmal gesprächsweise von seiner Motivation zum Studium der *Kabbala* berichtet. In HERBERT WEINERS Wiedergabe lautet SCHELEMS Bericht wie folgt:

„In any case, my decision to study Jewish mysticism came the day I visited the home of a famous German rabbi, a person with reputation for scholarship in the Kabbala — I shall not mention his name. Seeing on his shelf some mystical texts with intriguing titles, I had, with all the enthusiasm of youth, asked the rabbi about them. ‚Dieses quatsch, this junk!‘ the rabbi had laughed at me. ‚I should waste time reading nonsense like that?‘ It was then, . . . that I decided here was a field in which I could make an impression. If this man can become an authority without reading the text, then what might I become if I actually read the books?“²⁴

²⁴ H. WEINER, op. cit. Anm. 2, S. 54f (Hervorhebung im Original); vgl. hierzu auch G. SCHELEM, *Von Berlin nach Jerusalem*. Frankfurt 1977, 190.

BERICHTE

KONTEXTUELLE THEOLOGIE —

Neue theologische Zeitschriften aus dem Jahr 1977.

von Hans Frings

Die Gründung der Vereinigung der Theologen der Dritten Welt, 1976 in Dar-Es-Salaam beschlossen, signalisiert deutlich die wachsende theologische Aktivität in den Kirchen der südlichen Hemisphäre. Die Deklaration von Dar-Es-Salaam macht gleichzeitig deutlich, daß es dabei nicht (mehr) um eine, wie auch immer begründete „Adaptation“ oder „Indigenisierung“ (westlicher) universalen Theologie geht, sondern um Formulierung der heutigen Glaubenserfahrung unter Berücksichtigung des jeweiligen sozio-kulturellen Kontextes der glaubenden Gemeinde. Obwohl diese Perspektive allen Theologen gemeinsam, also universal sein sollte, hat es den Anschein, als ob sie zur Zeit überwiegend für die Theologie der Jungen Kirchen Berücksichtigung finde, wie es auch die faktische Verwendung des Begriffes „kontextuelle Theologie“ suggeriert.

Im folgenden sollen Zeitschriften und Jahrbücher vorgestellt werden, die 1977 neu erschienen sind und im Dienst der theologischen Artikulation der Jungen Kirchen stehen. Träger dieser Zeitschriften sind meist theologische Fakultäten oder Priesterseminare in der Dritten Welt, die damit gleichzeitig versuchen, in die theologische Diskussion einzutreten. An dieser Stelle soll erwähnt werden, daß diese Dialogansätze zum Teil auf ganz banale materielle Schwierigkeiten stoßen, und daß es eine echte Hilfe bedeuten würde, wenn möglichst viele theologische Institutionen auch in Europa diese Zeitschriften bestellen oder im Austausch gegen eigene Publikationen beziehen würden. Andererseits muß man, wie N.-P. MORITZEN, fragen, auf welche Weise europäische akademische Theologie gesprächsfähig bleiben und aktiv mitarbeiten kann, wenn die Beiträge und Anfragen aus der Dritten Welt so weitgehend überhört werden, wie das bislang üblich ist¹.

REVUE AFRICAINE DE THEOLOGIE

Die „*Revue Africaine de Théologie*“ erscheint seit 1977 als halbjährliche Publikation der Katholischen Theologischen Fakultät in Kinshasa².

Sie versteht sich als ein Organ der theologischen Reflexion, wie sie vom Zweiten Vatikanischen Konzil (*Ad Gentes*, Nr. 22) für jedes große sozio-kulturelle Territorium gefordert worden ist. Die Fakultät in Kinshasa, die 1977 bereits auf ihr 20jähriges Bestehen zurückblickt, kann sich rühmen, als erste die Frage einer „afrikanischen Theologie“ gestellt und ausführlich diskutiert zu haben³. Die jetzt gegründete Zeitschrift will den Professoren der Fakultät in Kinshasa und allen anderen Forschern an Institutionen oder in der direkten

¹ NIELS-PETER MORITZEN, Kirche und Theologie in der Dritten Welt. Zum Verständnis einer Herausforderung, in: *Zeitschrift für Mission*, Jhg. III, Heft 4, 1977, S. 227—236.

² *Revue Africaine de Théologie*. — Faculté de Théologie Catholique de Kinshasa — B. P. 1534, Kinshasa/Limete, Rép. du Zaïre (Jahresabonnement 8 US\$, bei Luftpostzustellung 10 US\$), Heft Nr. 1, April 1977.

³ Literatur dazu siehe Fußnote (38) in Heft Nr. 1, April 1977, S. 26.